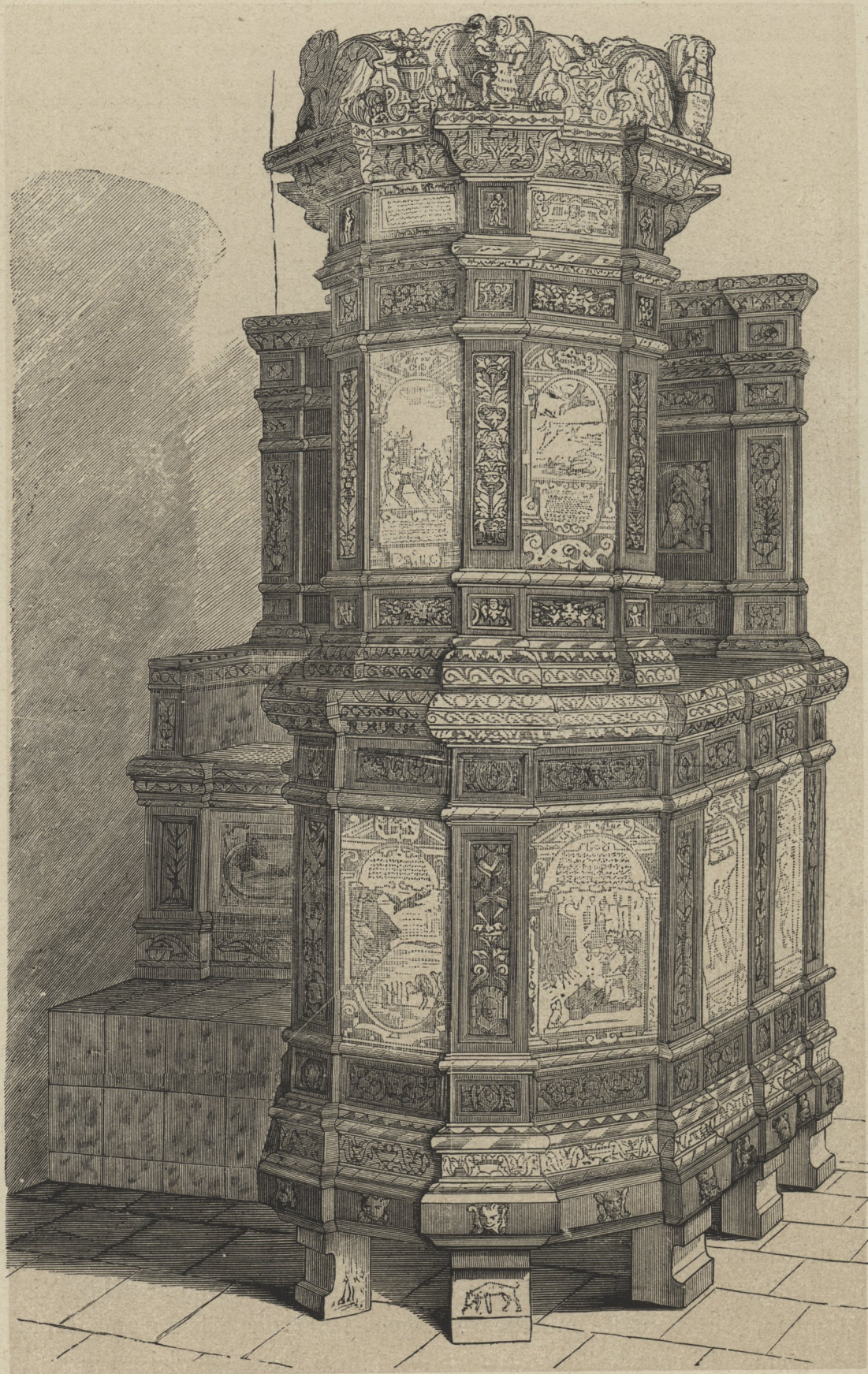


165 &amp; 166] Decken aus dem Hause der Agnes Sorel.

dieser Verhältnisse ist sehr reich an Ueberraschungen. Da ist ein Zinngießer, der noch am Schlusse der ganzen Epoche zu seinen Krügen dieselben Formen benutzt, die vielleicht der Urgroßvater dereinst aus der gothischen Zeit herübergerettet; dort ein Goldschmied, der in der Zeit des dreißigjährigen Kriegs noch Bleimodelle aus der Holbeinzeit benutzt u. s. w. Die Neuerungen in den kunstgewerblichen Formen, welche meistens in den Vorlagen der Künstler ihren Ausdruck finden, schreiten naturgemäfs nicht so rasch und allgemein voran, wie die Moden in der Bekleidung, und wenn wir von Einrichtungen im Stile z. B. Karl's V., Maximilian's II., Franz I. oder Henri II. sprechen, so dürfen wir es mit den aus allerlei Merkmalen nachträglich konstruirten Gesamtbildern nicht gar zu genau nehmen.

Die Entwicklung der *architektonischen* Formen, welche ja auch im inneren Holzwerk wiederkehren, war im Allgemeinen\*) folgende: Thür- und Fensterumrahmungen an weltlichen Gebäuden wurden anfänglich zu kräftiger Erscheinung viel weniger durch starke Profilirungen, weit vorspringende Gesimse, Giebel, Konsolen u. dgl., als durch ein eurythmisches zierliches Schmuckwerk gesteigert, welches sich bescheiden den struktiven Formen unterordnete. Ein ganzes System von klassischen Einfassungen: Perlenchnur, Eierstab, Mäander, Wellenband, Zahnschnitt, Tropfen, Blatt- und Fruchtreihen etc. kam dabei in reichem Wechsel, flach und gewulftet, zur Anwendung. Frieße und Füllungen, Thür- und Fensterbekrönungen, selbst die Schäfte und Kapitäle der Säulen erhielten daneben eine liebenswürdige Ornamentik, in welcher allerlei stilisirte Pflanzenmotive eine Hauptrolle spielen, außerdem aber ward hier der ganze Reichthum der mythologischen und biblischen Figurenwelt entfaltet. Albrecht Dürer hat mehrfach versucht, den südlich-klassischen Zierrath in's Deutsche zu übersetzen, ohne damit durchzudringen. Die Vorstellungen aus der alten Welt waren eben zu sehr mit der ganzen Geistesrichtung der Zeit verwachsen, ihre Symbolik war zu sehr Gemeingut der Gebildeten, um entbehrt werden zu können. Indessen gewährte

\*) Selbstverständlich kann hier nur das Dekorative in Betracht kommen, da uns Betrachtungen über die verschiedenen Baukonstruktionen, Gewölbe etc. der Renaissance hier zu weit führen würden.



167] Großer buntglazierter Ofen, Anfang des 17. Jahrhunderts. Germanisches Museum in Nürnberg.

diese Art des Schmuckes trotz ihrer beschränkten Motivenauswahl der künstlerischen Freiheit den weitesten Spielraum und auch in ihr konnten die verschiedenen Nationalitäten ihre Eigenart recht wohl zur Geltung bringen. Endlich hat die Frührenaissance zur Belebung größerer Flächen sich vielfach ein- und mehrfarbiger symmetrischer Eintheilungen bedient, die uns an den Gebäuden, hier als kraftvolle Rustica, dort als zierliche Inkrustation, an den Holztäfelungen und Schränken als



168] Küche, entworfen und gezeichnet von L. Megendorfer.